

Die wunderbaren Heilungen in Kiel

Kiel (Eigen. Bericht). „... für mich ist er ein Heiliger“, so sagte Emmi Lühje, Landtagsabgeordnete in Schleswig-Holstein und 1. Vorsitzende des Bundes deutscher Hausfrauen. Ihr Heiliger ist der schwarzhäarige Danziger Wunderdoktor Gröning, der nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft in Herford in Westfalen versucht, eine neue Heimat zu finden. Aber die Stadtväter von Herford, sie hielten nichts von den Heilungen und verboten ihm weitere Tätigkeit auf Grund des Heilpraktikergesetzes von 1883. Der Wunderdoktor ging also auf Wanderschaft. Im Kraftwagen, versteht sich, den dankbare Geheilte zur Verfügung stellten. So kam Gröning nach Kiel und mitten hinein in die „Kieler Woche“, die brachte er durcheinander. Die Messeleitung der „Leistungsschau für Industrie und Handwerk“ rautte sich die Haare. Keiner sah mehr auf die Kieler Leistungen, alle wollten die Leistungen, die Heilungen des schwarzen Danzigers sehen. Als der Menschaufzug zu groß wurde, kam als rettender Engel — für die Messe und die Messeleitung — Minister a. D. Kurt Pohle, der Chef des Gesundheitswesens in Schleswig-Holstein. Er erlaubte zwar grundsätzlich dem Wunderdoktor zu praktizieren, denn, so sagte der Exminister: „Wenn er auch von 100 Lahmen nur 30 heilt, das ist jedenfalls besser als gar nichts.“ Und er als Gesundheitschef muß es ja wissen.

Minister Pohle erlaubte also die Heilungen, bat aber gleichzeitig Herrn Gröning: „Fahren Sie doch bitte mit mir in die Bartelsallee, dort können Sie in Frau Lühjes Wohnung ungestört arbeiten“. In der Bartelsallee wurde Herr Gröning vom Hausherrn Lühje ziemlich unsanft empfangen: „Was Sie da machen, das ist ja alles Humbug“. Gröning ließ sich nicht beirren. Und wie ein Lauffeuer hatte sich seine Anwesenheit herumgesprochen. Schon parkten die ersten Kraftwagen aus Hamburg und Flensburg in der Bartelsallee.

Und dann ließ Gröning die Kranken, die Lahmen, die Blinden zu sich kommen. Ein alter Mann, der sich mühsam auf zwei Krücken herangeschleppt hatte, er konnte es zunächst kaum glauben, daß seine Glieder wieder zu gebrauchen waren. Die Umstehenden sahen staunend, wie Gröning die Krücken auf seinem Oberschenkel, der noch von den Splittern russischer Granaten gespickt ist, zerbrach. Der Mann ging geheilt von dannen. Die Skeptiker fragten: „Wer wird ihm neue Krücken kaufen, wenn seine Heilung sich als vorübergehend erweisen sollte?“ Eine 50jährige verhärmte Frau kam dann in die Bartelsallee. Sie sagte zu Gröning: „Kommen Sie doch bitte in die Wörthstraße 38 zu der 80jährigen, seit langen Jahren völlig gelähmten Frau v. Wedel, meiner Mutter. Kommen Sie und helfen Sie ihr!“ Gröning hieß die Frau gehen, ihre Mutter sei gesund. Sie war gesund. Freudig winkte sie ihrer Tochter schon von weitem zu, als diese in die Wörthstraße zurück kam.

Gröning heilte weiter: Die schiefe Hüfte

einer Flüchtlingsfrau; einem gelähmten Kind hieß er seinen Krankenrollstuhl selbst nach Hause ziehen. Das Kind zog. Nur Herr Lühje, der Hausherr, der seit 20 Jahren an einem nässenden Exzem litt, der will nicht glauben, daß er geheilt ist, weil „ja doch alles Humbug ist“, und darum nimmt er aus Vorsicht die Binden, die er um seine Schwären trägt, nicht ab.“

Trotz seines abgetragenen Anzuges wirkt Gröning irgendwie elegant, wenn er ruhig dasteht, seine Zigarette raucht und sanft auf die Kranken einredet, ihnen sagt, daß sie nicht krank seien, nun nicht mehr krank seien. In der Kieler Wohnung, in einem mittelgroßen Raum kamen während der ganzen Nacht immer wieder neue Kranke zu ihm. Gröning stand vor einem alten schönen Schrank, der in der Mitte von einem Christusbild geziert ist. Während der langen Nachtstunden sagte Bruno Gröning unvermittelt einmal zu seiner Gastgeberin, zu Emmi Lühje: „Sie wünschten doch, daß ich herkommen sollte um zu heilen. Hier vor diesem Schrank, da wünschten Sie es.“ Emmi Lühje erinnert sich und gesteht, daß sie in der Tat diesen Wunsch vor diesem Schrank faßte, als sie einen Bildbericht vom „Wunderdoktor“ las.

Nur in zwei Fällen hat Gröning in der vergangenen Nacht von vornherein eine Heilung für aussichtslos erklärt. Das waren Fälle, in denen einzelne Glieder der Betroffenen nicht mehr ganz vorhanden waren. In einer Reihe weiterer Fälle kündigte er die Heilung für bald an, in 14 Tagen etwa, oder in drei Wochen würde sie erfolgen. Das sagte er unter anderem auch zu dem Patienten, wegen dessen Lähmung der Kieler Besuch eigentlich erfolgt war; zu dem Sohn des Hauses im Beredigungsinstitut Martens. Einem kleinen blinden Kind verhiess der Wunderdoktor Heilung nach einem langen Schlaf. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, schläft das blinde Kind seit 24 Stunden einen ganz natürlichen Schlaf.

Frau Emmi Lühje ist die ganze Nacht nicht in's Bett gekommen. Trotzdem verspürt sie keine Müdigkeit. Am Nachmittag fährt sie mit dem „Restaurations- und Hotel-Schiff Laboe“ hinauf auf die Förde und immer wieder muß sie von der vergangenen Nacht, von dem „größten Erlebnis“ ihres Lebens berichten. „Ich kann mir nicht helfen: für mich ist er ein Heiliger“, sagt sie. Der Arzt am Tisch zieht dazu ein süßsaures Gesicht, denn er wird mit seinen Kollegen vom Kieler Städt. Gesundheitsamt der Auffassung sein, daß es sich bei den „Heilungen“ „um eine Art Wachsuggestion“ handelt“, durch die die Schmerzen vorübergehend gelindert oder beseitigt werden könnten. Eine blasse Frau, die mit am Tisch sitzt, lächelt versonnen dazu. Es ist die, die gestern noch eine schiefe Hüfte hatte. Heute ist sie zum ersten Male ganz ohne Stock ausgegangen.....

Dr. Max Schulze-Vorberg